

# Portfolio

Marie Jaksch

Kontakt:

Lindwurmstr 40

80337 München

mariejaksch@gmx.net

0176 62226606

<http://www.mariejaksch.com>





Stars are Blind,

Kunstarkaden Munich, Teil der langen Nacht der München 2018

raumgreifende Videoinstallation ( HD-Video, color, Sound, 60 min. loop )

Even though the gods are crazy  
even though the stars are blind

Der Walk of fame ist ein Sinnbild der westlichen Unterhaltungsindustrie, der Gehweg gewordene Himmel Hollywoods. Durch die paradoxe Gleichzeitigkeit von Sternen und Straße, von Oben und Unten, wird der Himmel der Ideen wortwörtlich auf den Boden der Tatsachen geholt.

Jeder Stern ist zugleich Auszeichnung des Einzelnen und Teil einer potentiell endlosen Kette, die erst in ihrer Summe, ihrer Ganzheit zu einem System wird, das den Einzelnen scheinbar auszeichnet, um ihn dann in einem Meer von Seinesgleichen zu verschlingen.

Hierarchien und austauschbar liegen sie neben einander.

Einige Sterne sind längst erloschen, werden übersehen und vergessen. Andere sind gefallen, werden beschmutzt und zerstört. Mit der Zerstörung des Sterns von US-Präsident Donald Trump wurde symbolisch nicht nur eine Person, sondern ein System, ja ein ganzes Weltbild angegriffen. Doch der Stern wird wieder ersetzt, gereinigt, gepflegt. So entsteht ein Kreislauf aus Angriff und Verteidigung, eine permanente Diskrepanz aus Aktion und Reaktion, aus Aktionismus und Reaktionismus, die ausschließlich auf der Ebene des Symbolischen entsteht und somit den Voodoo- und Fetischcharakter postmoderner Götzenbildung offenbart.

Das Symbol wird zum Schauplatz eines Stellvertreterkriegs, eines fortwährenden Kampfes gegen Windmühlen im Wirrwar der Zeichen, den wir alle täglich führen und verlieren.

Die Arbeit Stars are blind ist eine Ikonographie des Arbiträren. Sie fokussiert weder Jubelnde noch Bejubelte, sondern viel mehr den Jubel selbst als permanenten Prozess einer Entäußerung des Einzelnen in der Masse.

Unabhängig von Anlass und Inhalt werden Mechanismen der Mobilisierung untersucht, die letztlich dieselben Personen, Gruppen und Systeme zu Fall bringen, die sie einst aufgebaut haben. Die Stars verschwinden in der Masse, die Masse selbst wird zum Star. Die Blindheit des Einzelnen wird zur Macht des Kollektivs.

Videoausschnitt:

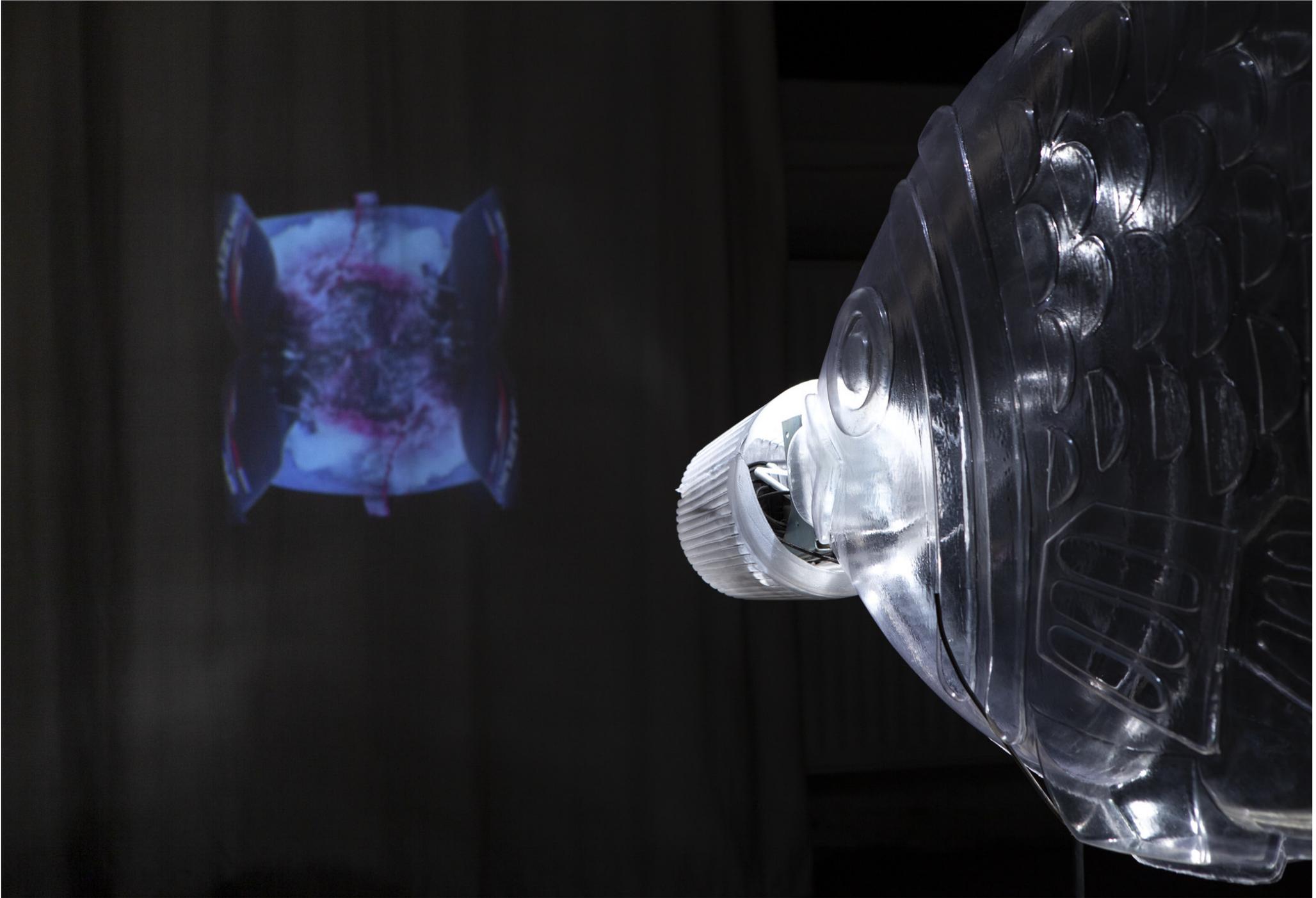
<http://www.mariejaksch.com/stars-are-blinde/>











# HEAD AND SHOULDERS

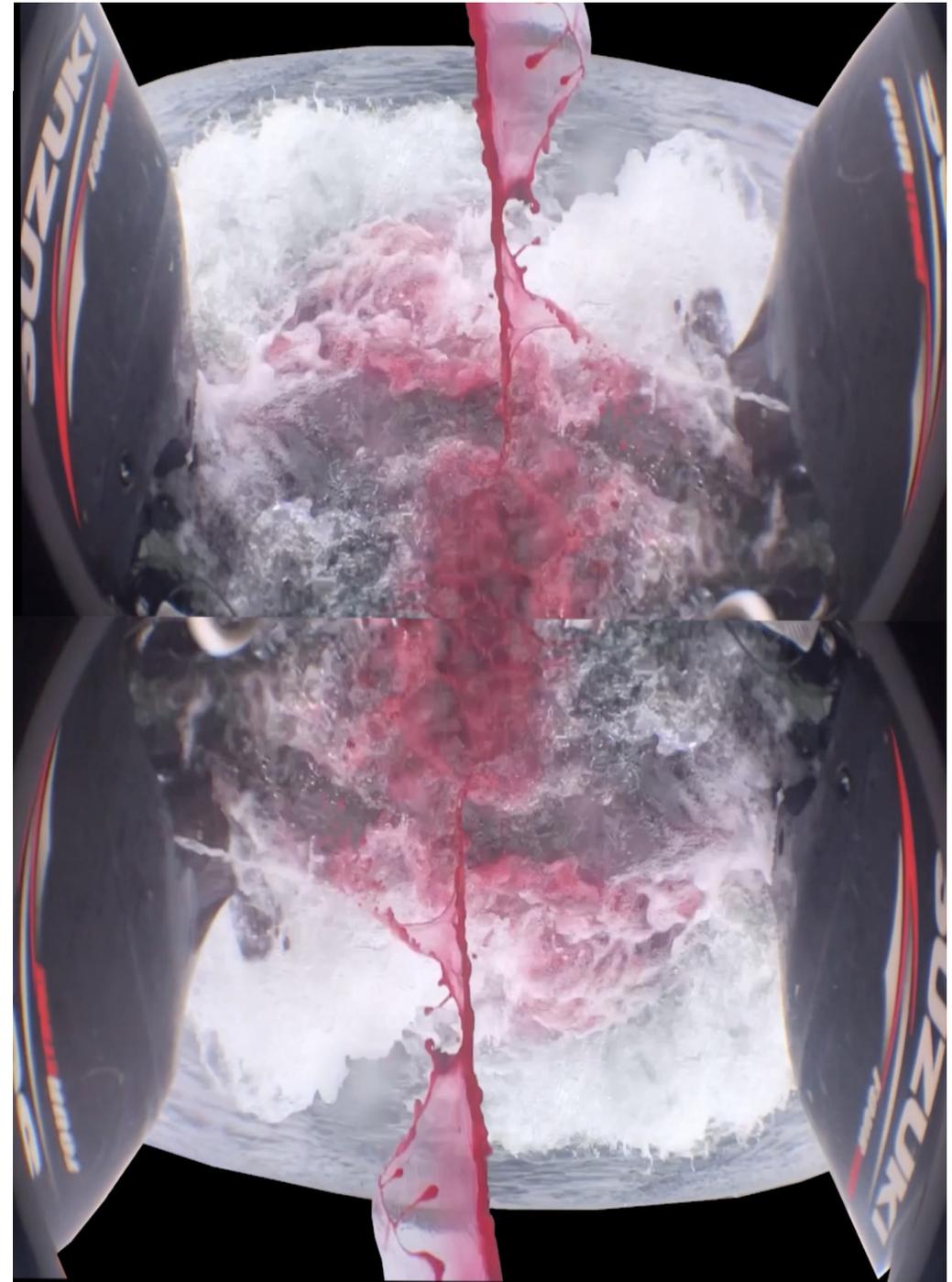
Wiederverwertbare Kaffeebecher, recyclebare Verpackungen zum Mitnehmen, Servietten aus Altpapier - in urbanen Cafés und Bistros großer und mittelgroßer Städte scheint die grüne Revolution längst gesiegt zu haben. Wir fahren mit dem Fahrrad, kaufen mit Körben oder Jutetaschen bei verpackungsfreien Supermärkten ein und haben der Proviantboxen und wiederverwertbaren Trinkflaschen zu einer Renaissance verholfen. Abfall scheinen wir aus unserem Leben entsorgt zu haben, soweit es eine moderne und städtische Lebensführung nun mal zulässt.

Doch dass wir als bewusste und nachhaltig denkende Konsument\*innen dank solcher Konzepte weniger Abfall *sehen*, bedeutet nicht, dass wir keinen mehr produzieren.

Die Arbeit „Head and Soulders“ fragt nach den Auswirkungen die es hätte, wenn auch diese "unsichtbare" Verschmutzung für die Konsument\*innen sichtbar wäre; handlich verpackt, bereit zum mitnehmen: Drei überdimensionierte durchsichtige "Sojafische" mit Verschlusskappe (Maße ca. 140 cm x 90 cm) stehen in der Mitte des Raumes und fungieren gleichsam als Projektoren, aus den Verschlusskappe am "Maul" der Fische werden Videoarbeiten auf eine gegenüberliegende Leinwand projiziert.

Geflochtenes Kunsthaar im Wasser, das sich verwirbelt, Farbspuren hinterlässt, am Übergang zwischen Gedanken und Materie, Mensch und Natur, eindringen und verschluckt werden.

Der "Sojafisch" als Sinnbild des Take-Away-Essens wird somit dekontextualisiert und umgedeutet, wobei sich die Arbeit die paradoxe Gleichzeitigkeit von Natur (Fisch), Verschmutzung (Plastik) und Konsum (Sojasauce) in Form, Material und Inhalt zu Eigen macht, und zur widersprüchlichen Einheit im Strom von Umweltverschmutzung und -rettung verdichtet, in welchem wir uns alle befinden.



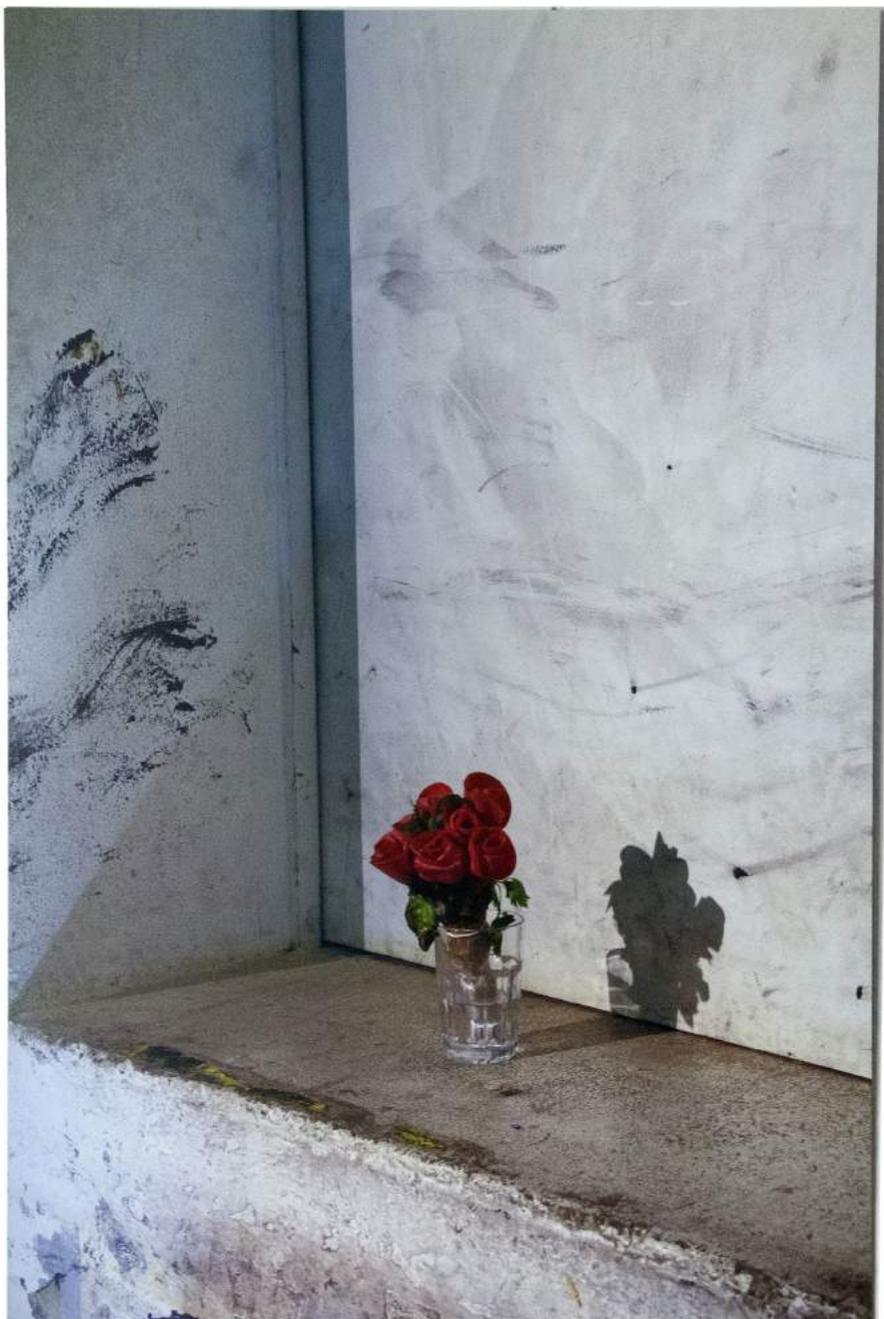
Screenshot Video 3





Screenshot Video 2





ATELIER AUTOMATIQUE BOCHUM

showcase of Bahlo Records auf der Dorstener Str. 5, 44787 Bochum

UNDER FEMINIST CONSTRUCTION – FEMINISMUS UND ARBEIT

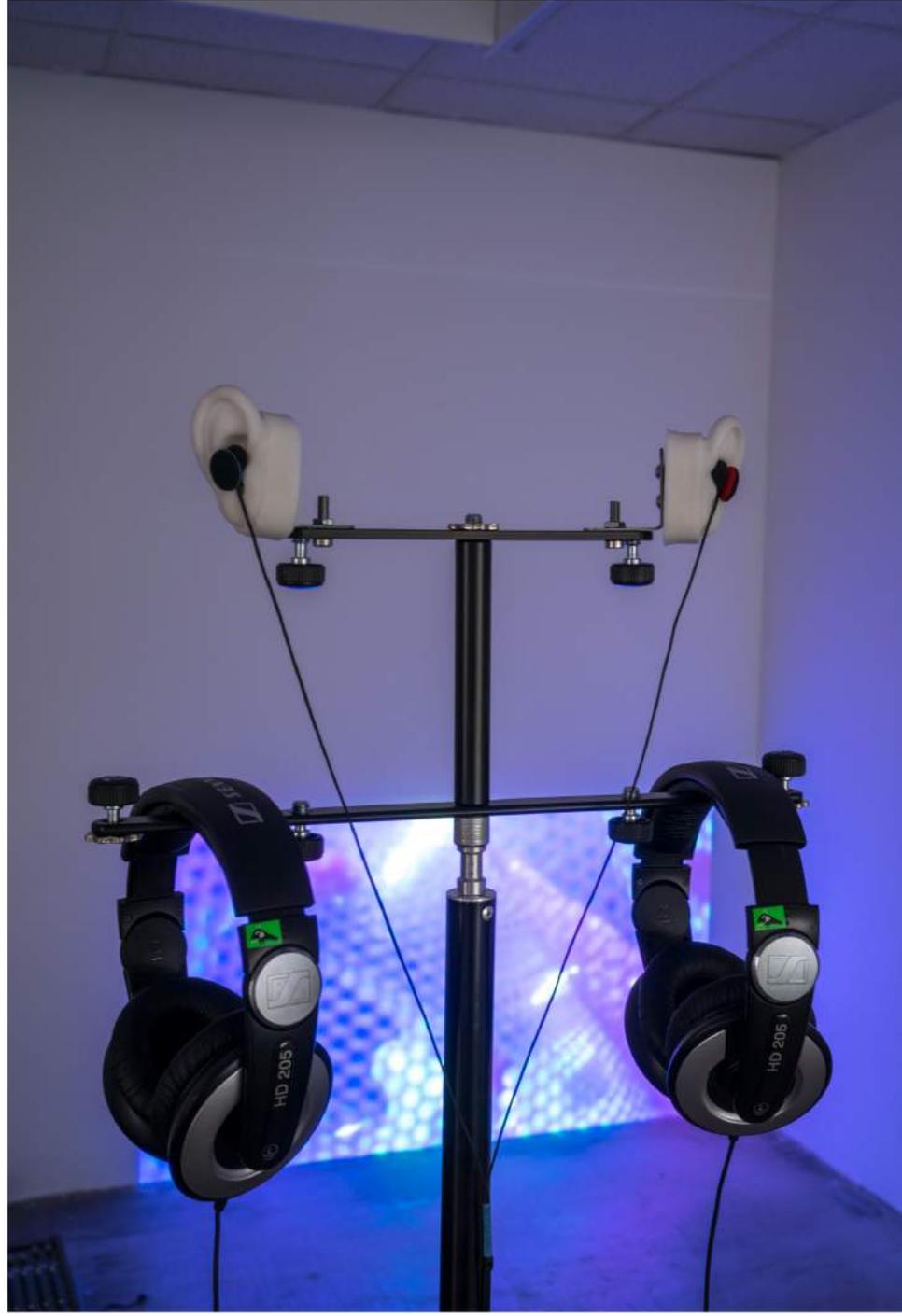
Schaufensterausstellung im Rahmen der feministischen Aktionswochen rund um den Frauentag am 8. März 2021 in Bochum

07.03. – 04.04.2021 Bochum

„untitled“ 2020 photography  
Alu-Dibond 60 x 90 cm

# Ultratouch oder basale Stimulation

Sound- und Videoinstallation, 2,28 min, loop



## Ultratouch oder basale Stimulation

Video/Soundinstallation und Performance

Kösk Munich 2019

Galerie von Empfangshalle 2019

Aviso, Magazin für Kunst und Wissenschaft Bayern 2019

*„Die digitale Verbindung mag tiefste Ängste vor Einsamkeit und Tod lindern, aber sie verringert zugleich das emphatische Interesse, sie gewöhnt an Abwesenheit von Zwischenleiblichkeit, die Macht der Ausblendung, an die Präferenz des simulierten Lebens.“ Elisabeth Thadden*

Die Sound- Videoperformance „Ultratouch oder basale Stimulation“ fragt nach den Grenzen und Potenzialen von Berührung ohne Körperkontakt, die rein über Bild und Ton wahrgenommen wird, im Kontext von Netzvoyeurismus und Selbstdarstellung.

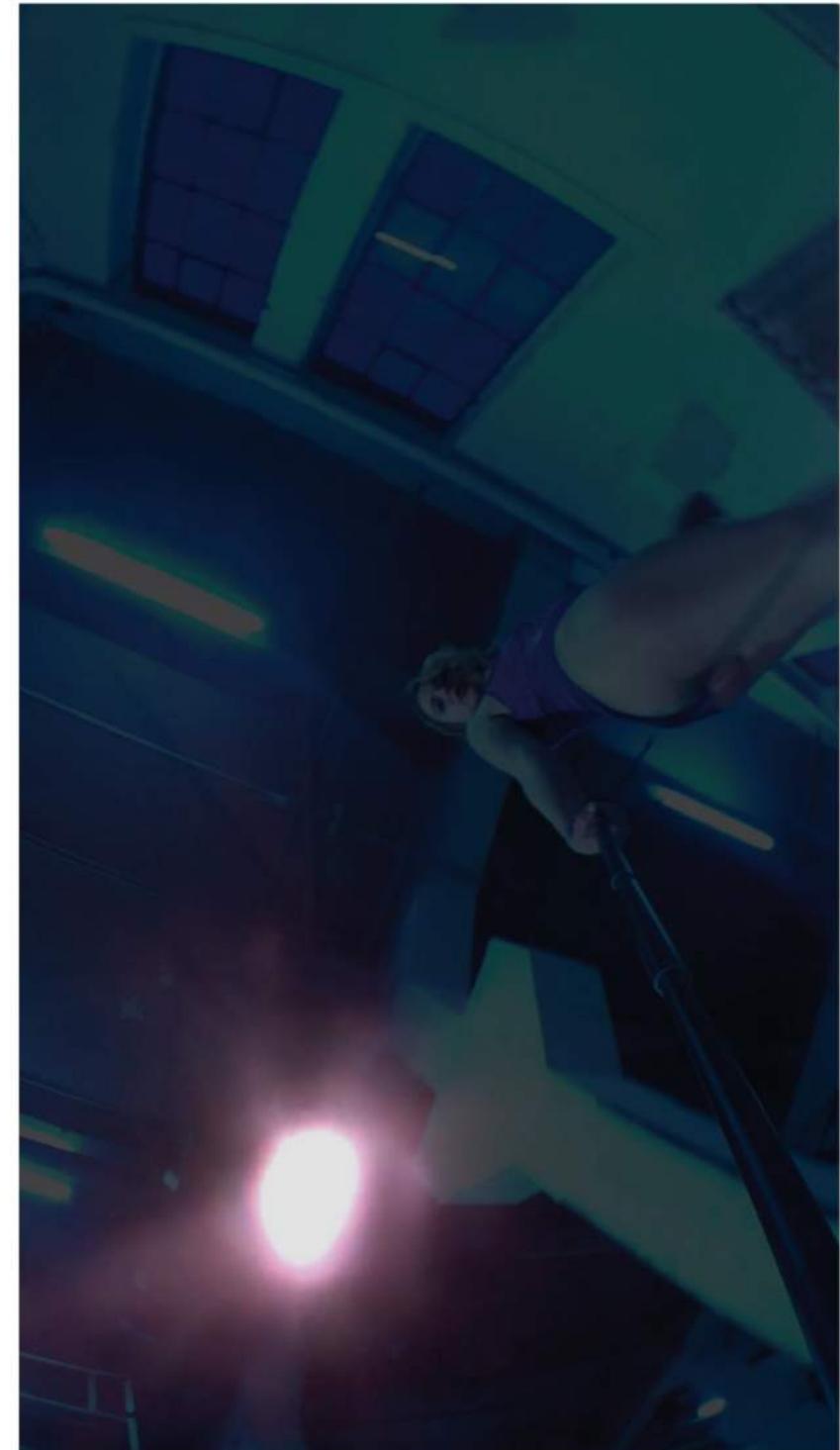
Die Ganzheitlichkeit der medialen Erfahrung wird dekonstruiert, aufgeteilt in Bild und Ton, Sprache und Körperlichkeit untersucht.

Der Bildschirm trennt von der ‚tatsächlichen‘ körperlichen Interaktion mit anderen Menschen, wird zur Schnittstelle der Selbst- und Außenwahrnehmung, welche eine paradoxe Gleichzeitigkeit von tot und lebendig, nah und fern, eng und weit herstellt.

Die Algorithmen, die unsere mediale Wahrnehmung vorstrukturieren, fungieren als Tonspur; als Choräle der Virtualität, deren auditive Wahrnehmung durch Verstärkung und Bassregulierung die körperliche Erfahrung steigert. Im Raum verteilt befinden sich die drei Performerinnen eine davon ist Tänzerin und ein live Musiker. Diese experimentieren live mit verschiedenen "intimen" oder "privaten" Geräuschen und machen sie für den/die Zuschauer\*in hörbar und spürbar - bzw stellen eine körperlose Berührungen her. Die visuelle Ebene ( Video) nutzt die Funktion des Bildschirms als digitalen Spiegel und Medium der Selbstbetrachtung bzw. -dokumentation, um berührungslose Berührungen zu visualisieren. Dabei fragt sich die Künstlerin nach den Potentialen und Konsequenzen einer virtuellen Berührbarkeit: Was bedeutet es für die Zwischenleiblichkeit, wenn Rührung und Berührung abstrahiert, synthetisiert und digitalisiert werden? Wird sie dadurch zerstört und abgeschafft? Wird sie dadurch zum Konsum- oder zum Gemeingut? Kann virtuelle Anwesenheit die zwischenleibliche ersetzen

Link zum Video/Sound:

<http://www.mariejaksch.com/https-www-stmwk-bayern-de-epaper-2019-3-aviso-files-assets-basic-html-page-1-html/>







I've got the Power







I've got the Power

Perlen USB Mehrfachladekabel auf Sockel, Soundinstallation

Jahresgaben Galerie von Empfangshalle Munich, 2019

Akadmiegalerie Munich, 2019

Hat der technische Fortschritt den Glauben abgelöst? Oder durch einen Glauben an den technischen Fortschritt ersetzt? Ist Naturwissenschaft eine Naturreligion? Technologie eine neue Form der Transzendenz? Die Freikirche Way of the Future, gegründet von Ex-Google-Entwickler Anthony Levandowski, überträgt religiöse Symbolik, Rhetorik und Riten in eine vermeintlich säkulare bis atheistische digitale bzw. post-digitale Welt. Künstliche Intelligenz wird als Gottheit verehrt, die Bedienungsanleitung zum Katechismus erhoben. Religiöse Praxis als Pragmatismus im Kontext einer als un-aufhaltbar und unkontrollierbar empfundenen Technisierung unserer Lebenswelt. Nach dem Menschen muss nun auch Gott zur Maschine werden - oder vielmehr: die Maschine zu Gott - damit wir die Hoffnung und den Glauben nicht verlieren. Wir mögen das Jenseits für nichtig und Gott für tot erklärt haben, doch unser Denken und unsere Sprache sind nach wie vor durch religiöse Metaphorik vorstrukturiert. Die Arbeit I've got the Power sucht nach religiöser Ästhetik, Gestik und Mimik in scheinbar alltäglichen Gegenständen, Haltungen und Handlungen: Pilgern, Beten, Meditieren, die Suche nach Erlösung und Erleuchtung als Teil eines permanenten Prozesses des Auf- und Ent- und Neuladens; einer Kette von Wiederholungen, die sich umdeuten und neu auffädeln, aber nicht durchbrechen lässt.





## Musarion

Kunstfilm Munich/Athen 2019/202

„Und steht einmal das Rad der äußeren Sinne still, wer sagt uns, dass wir nicht im Traume wirklich sehen?“

Unüberwindbar erscheinen die Grenzen zwischen den generierten Welten, zwischen Traum und Wirklichkeit, zwischen Innen und Außen.

Die Realität wird verfremdet und zu einer neuen Wirklichkeit konstruiert.

Der Versuch der Reduktion muss scheitern, da äußere Einflüsse nicht vollständig ausgeklammert, sondern nur ignoriert oder zweckentfremdet wahrgenommen werden können. Der Fokus dabei liegt auf der (Nicht-) Beziehung zwischen den beiden Welten, die nicht eindeutig als „einseitig“ oder „wechselseitig“ klassifiziert werden kann, sondern mit einem merkwürdigen Spannungsfeld aus neben-, mit- und gegeneinander changiert.

MUSARION, eine Filmadaption der gleichnamigen Verserzählung Christoph M. Wielands aus dem Jahr 1768, in dem eine zeitgenössische Liebesgeschichte erzählt wird, die sich an romantischen und aufklärerischen Narrativen abarbeitet

von Marie Jaksch, Julian Rabus, Mara Pollak, Vincent Hannwacker und Dominik Bais.

Link zum Film: <https://vimeo.com/447516050> (Passwort: Phantias)





המסעדה לב

Schmock,

Artothek München, Teil der langen Nacht der München 2018

...von diesem schillernden Abend bleibt als einer von vielen Gedanken eine Verzweiflung über unheilbaren, gefährlichen, dummen Hass.“ Egbert Tholl, SZ

<https://www.sueddeutsche.de/kultur/kurzkritik-kunst-kueche-krieg-1.4178498>

Das Münchner Restaurant Schmock verband gehobene israelische Küche mit einem ironisch-provokanten Umgang mit der deutsch-jüdischen Geschichte. 2016 beschloss der Inhaber aufgrund der sich häufenden antisemitischen Anfeindungen seinen Laden zu schließen. Immer noch und gerade jetzt, im Kontext eines offener und lauter werdenden Rechtspopulismus, ein Fall, der zum Nachdenken anregt über den gesellschaftlichen Umgang mit Alltagsrassismus sowie offenen und verdeckten Ressentiments.

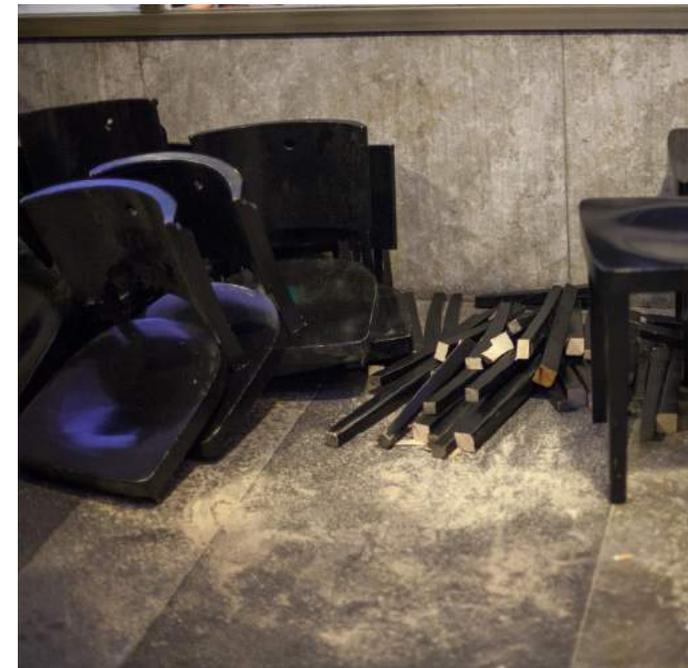
Die zwölfstündige Performance hinterfragt das Modell „Restaurant“ als scheinbar harmloses Scharnier zwischen Kulturen. Wie selbstverständlich gehen wir „zum Italiener“, „zum Vietnamesen“ oder „zum Griechen“; internationale Küche fungiert als kostengünstige und unverbindliche Eintrittskarte in andere Kulturen. Doch was passiert, wenn man sich nicht an die Regeln hält; die „exotischen“ Speisen nicht in mundgerechten Happen serviert, sondern als schwerverdauliche Kost, bis hin zur Ungenießbarkeit gewürzt mit all den Klischees und Vorurteilen, denen wir – ob wir wollen oder nicht – alle unterliegen? Was „darf“ Gastronomie und die Vermarktung „fremder“ Speisen und Kulturen im gesellschaftlichen Konsens und was nicht. „Darf“ ein Restaurant die Grenzen folkloristischer Abbildung gängiger Vorstellungen und Klischees des jeweils darbotenen Kulturraums überschreiten und sich provokant in den Diskurs rassistischer Vorbehalte in der Gesellschaft einreihen?

Die Arbeit Schmock II inszeniert die Wiedereröffnung des Restaurants: Besucher\*innen haben die Möglichkeit, Platz zu nehmen, zwischen verschiedenen Speisen und Getränken zu wählen, sich zu unterhalten. Das harmlose, unbefangene Setting wird nach und nach durch verschiedene performative und installative Elemente systematisch gestört.

Live-Bilder in das erste bayrische Restaurant Israels, der „The Bavarian Brasserie“ in Tel Aviv, zeigen die Spiegelung eines bayerischen Restaurants in Israel innerhalb eines (inszenierten) israelischen Restaurants in Bayern und ermöglicht so eine doppelte Betrachtung inszenierter Kultur. Antisemitische Äußerungen aus Sozialen Medien aber auch konkrete Beschimpfungen gegen die Restaurants Schmock und Feinberg's (Berlin) werden als dokumentarisches Material aufgegriffen und künstlerisch verarbeitet. An einem Stammtisch wird mit geladenen Gästen, unter anderem dem bayerischen Fernsehkoch Fritz Häring, der Soziologin Prof. Paula-Irene Villa (LMU), Levi Israel Ufferfilge (Rent a Jew) und der Journalistin und Autorin Sabine Zaplin, über die politische Macht von Essen diskutiert: Wann trennt eine Mahlzeit? Wann verbindet sie? Wer hat Anspruch auf welche Küche?

Die Besucher\*innen sind dazu aufgefordert, während ihres Restaurantbesuchs die Menge an Informationen zu dechiffrieren und sich so mit der komplexen Materie auseinanderzusetzen und selber eine Meinung zum Thema zu bilden, währenddessen sich der Raum permanent verändert, bis er letztendlich gänzlich leerräumt wird. Die Dekonstruktion des Ortes spielt mit dem Verhältnis von konstruierten Identitäten und dem sozialen Erlebnis, das tatsächlich vor Ort stattfindet. Der leere Raum wiederum bietet das Potential kulturelle Zusammenkunft neu zu denken und reproduktive Prozesse während des „Exports von Kulturen“ zu begreifen. Gefördert durch das Kulturreferat der Stadt München, der AVINA-Stiftung Schweiz und der Amadeu-Antonio-Stiftung.

Videomitschnitt Link:  
<https://vimeo.com/338650477>









Home > Kultur > Konzerte München > Kurzkritik - Kunst, Küche, Krieg

21. Oktober 2018, 18:56 Uhr Kurzkritik

## Kunst, Küche, Krieg

### Die zwölf Stunden Auferstehung des Schmocks

Von Egbert Tholl

- Facebook
- Twitter
- WhatsApp
- E-Mail
- Flipboard
- Pocket

ANZEIGE



2016 hatte Florian Gleibs die Nase voll und schloss nach 16 Jahren sein Restaurant Schmock in der Augustenstraße. Es war berühmt für seine israelische Küche und für seine aggressive Werbung. "Deutsche, esst beim Juden", und auf der Toilette lief ein Jiddisch-Sprachkurs. Das war für einige aus dem dunklen Bodensatz der Gesellschaft zu viel, gerade nach dem Gaza-Krieg 2014 nahmen

offene und verdeckte antisemitische Anfeindungen zu. Israelische Politik und jüdische Küche wurden irgendwie gleichgesetzt, auch Gleibs schlug verbal um sich. Was scheiterte, war ein Experiment, Jüdischsein in München mit Stolz und Selbstbewusstsein zu präsentieren, und sei es nur in so etwas vermeintlich Harmlosen wie einem Restaurant.

Nun gab es das Schmock wieder, für zwölf Stunden in der Artothek, erfunden vom Performance-Kollektiv Studio Sherut und der israelischen Künstlerin Reut Shaibe. Man wird bewirtet, man redet, man ist in der Utopie eines Lokals als sozialer Ort; dann spielt Lenja Schultze Tabubingo. Das heißt, Begriffe raten. "Gleichschaltung", "Anschluss", "Sonderbehandlung". Wer gewinnt, kriegt 100 Euro, aber die sind in einem riesigen Eisblock, der auch um drei in der Früh nicht aufgetaut ist. Shaibe erzählt harte jüdische Witze, die meisten über den Holocaust. Im Video berichtet Uwe Dziuballa, Besitzer des Chemnitzer Restaurants Shalom, von seinem Traum, jüdisches Leben mit der Selbstverständlichkeit von vor 1933 wieder in Deutschland zu etablieren. Ihm wurden die Fenster seines Lokals eingeschmissen. In anderen Videos: der Film "Freaks" oder Eichmann vor Gericht.

In einer Stammtisch-Diskussion, geleitet von Leon Pfannenmüller, träumt Daniel Grossmann vom Jewish Chamber Orchestra einen ähnlichen Traum. Er ist dabei, ihn zu verwirklichen. Währenddessen wird das Mobiliar zerlegt, schließlich geschreddert, vom Schmock bleiben nur Späne. Und von diesem schillernden Abend bleibt als einer von vielen Gedanken eine Verzweiflung über untilgbaren, gefährlichen, dummen Hass.

© SZ vom 22.10.2018 [Feedback](#)



Facebook



Twitter



WhatsApp



E-Mail



Flipboard



Pocket

WAX ON, WAX OFF

Performance Skulptur

Jahresausstellung Akademie der bildnen Künste München, 2018

Das Rodeo als Repräsentation der mechanisierten Vergangenheitsrekonstruktion einer Zeit, die es so nie gegeben hat und doch als Vorbild von Akteuren der heutigen Gesellschaft fungiert. In der ritualisierten Zähmung einer Tiermaschine öffnet sich ein fluider, liminaler Raum ohne eigene Zuschreibungen, der es ermöglicht, die eigenen Grenzen zu überschreiten. Im ekstatischen Zusammentreffen von Mann\* und Tiermaschine lösen sich zwei Männer\* im Betreten dieses temporären und instabilen Raumes von den Normen, die ihr Leben zuvor ordneten. Hoffnung und Angst, Möglichkeit und Gefahr treffen in der Beschwörung einer imaginierten Männlichkeit\* aufeinander. Der eigene Wert, die eigenen Vorstellungen von Männlichkeit\* werden neu verhandelt in einem Prozess, der das Innere nach Außen kehrt, und in dem schließlich das Animalische die Überhand gewinnt.

Videomitschnitt/ Soundspur: <http://www.mariejaksch.com/wax-on-wax-off/>

